Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1923

22.10.1923 (No. 291)

Visual Library

Bezugspreis einschl. Zustellgebühren wöchentlich ℳ 350 000 000 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agent. abgeholt ℳ 325 000 000
Einzelverkaufspreis 35 000 000
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen werden.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstraße 1

Karlsruher Tagblatt

Anzeigenberechnung nach Grund- und Schlüsselzahl: Grundzahl für die 5gespalt. Nonpareillezeile oder deren Raum 200, auswärts 240, Familienanzeigen und Stellengesuche 100, Reklamezeile 600, an erster Stelle 650.
Schlüsselzahl 2000 000.
Rabatt nach Tarif.
Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 18. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20. Hauptschriftleiter Nr. 19.
Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann Baer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schrieber, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jüglen, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion: 11—12 Uhr vormittags.

120. Jahrg. — Montag, den 22. Oktober 1923 — Nr. 291

Ein Aufruf der Reichsregierung.

Für Einheit und Einigkeit.

Berlin, 20. Okt. Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

An dem Tage, an dem die deutschen Vertreter im Auslande den sämtlichen Mächten eine Erklärung über die innenpolitische Lage abgeben, um die Aufmerksamkeit der Welt auf die durch Frankreichs Verhalten geschaffene unerträgliche Not im Rheinland und Ruhrgebiet zu lenken und in der die Zusammenfassung aller Kräfte mehr als notwendig ist, um gegenüber den äußeren Gegnern fest zu stehen, hat es

die bayerische Staatsregierung

für richtig erachtet, einen offenen Verfassungsbruch und eine innere Krise im Reiche herbeizuführen. Der Ausgangspunkt dieser Kämpfe war die Entscheidung darüber, ob die militärische Disziplin, auf der jede Armee aufgebaut sein müsse, auch im heutigen Deutschland Geltung haben solle oder nicht.

Der Chef der Heeresleitung konnte nicht dulden, daß klare Befehle, die von ihm gegeben waren, von einem Untergebenen aus politischen Gründen mißachtet wurden. Eine Armee, in der die Ausführung eines Befehls abhängig gemacht wird von politischen Erwägungen, ist kein Instrument zur Aufrechterhaltung der Macht eines Staates nach außen und innen. Gerade die bayerische Staatsregierung, die den Gedanken der Wehrhaftmachung des Volkes wiederholt vertreten hat, hätte sich klar darüber sein müssen, daß die Aufrechterhaltung der Disziplin in der Armee die Grundlage jeder Wehrhaftmachung ist und sein muß. Gerade die bayerische Staatsregierung, die wiederholt in den Ausführungen des Generalstaatskommissars von Kahr die Gewährung des nationalen Gedankens für sich speziell in Anspruch nimmt, müßte sich klar darüber sein, daß

national sein vor allen Dingen heißt, in Zeiten der Not Geschlossenheit im Innern zu bewahren

und Sonderwünsche und Sonderinteressen dahinter zurückzustellen. Mit dem von dem Generalstaatskommissar v. Kahr in die Oeffentlichkeit geworfenen Gedanken des Kampfes gegen den Marxismus hat die in Rede stehende Frage garnichts zu tun. Der Chef der Heeresleitung und der Reichswehrminister haben bei ihren Kämpfen für die Autorität in der Reichswehr lediglich für diese Idee, nicht für irgendwelche parteipolitischen Einstellungen gekämpft, und dasselbe gilt von der Reichsregierung, die sich bis zum äußersten bemüht hat, durch weitgehendste Ausnutzung von Verständigungsmöglichkeiten jeden Bruch zu vermeiden. Mit Entschiedenheit und Entrüstung weist die Reichsregierung den Versuch des Generalstaatskommissars zurück, die Entscheidung der bayerischen Staatsregierung aus dem Kampfe einer nationalen und christlichen Weltanschauung gegen eine marxistisch-internatinale Einstellung hinzustellen. Es ist unerhört, wenn in der Zeit, in der die Reichsregierung die Kräfte des ganzen Volkes braucht, zur Erhaltung des Deutschtums gegen den französischen Vernichtungswillen der Generalstaatskommissar glaubt, die Brandfackel der Zwietracht in das deutsche Volk dadurch hineinwerfen zu können, daß er davon spricht, es handle sich letzten Endes um die Frage: Hie deutsch oder nicht deutsch? Es gibt innerhalb der Reichsregierung und innerhalb der Millionen von Volksgenossen, die hinter ihr stehen, niemanden, der den Kampf, um den es sich hier handelt, anders als unter deutschen Gesichtspunkten ansieht. Im Kampf um die Erhaltung der Reichseinheit fordern wir alle Deutschen auf, den Erregern der Zwietracht entgegenzutreten im Kampfe für das einzige, was uns gegenüber der uns angedrohten Vernichtung des deutschen Volkes geblieben ist: für das Deutsche Reich und für die deutsche Einheit.

Ein Befehl an die Reichswehr.

Berlin, 21. Okt. Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie von Seeckt, erläßt folgenden Befehl:

An das Reichsheer! Die bayerische Regierung nimmt die Truppen der VII. (bayerischen) Division in Pflicht und ernennt den vom Reichswehrminister seiner Dienststelle enthobenen Divisionskommandeur ihrerseits zum Landeskommandanten und Divisionskommandeur. Der Schritt der bayerischen Regierung ist ein gegen die Verfassung gerichteter Eingriff in die militärische Kommandogewalt. Wer dieser Anordnung der bayerischen Regierung entspricht, bricht seinen dem Reich geleisteten Eid und macht sich des militärischen Ungehorsams schuldig. Ich fordere die VII. (bayerische) Division des Reichsheeres hierdurch feierlichst auf, ihrem dem Reich geleisteten Eid treu zu bleiben und sich dem Befehl ihres höchsten Militärbefehlshabers bedingungslos zu fügen.

Der Reichstreue aller anderen Teile des Heeres halte ich mich gesichert und stets für versichert.

Bayerns Rechtfertigungsversuch.

München, 21. Okt. Das bayerische Gesamtministerium und der Generalstaatskommissar haben Aufrufe erlassen, in denen sie ihre Haltung gegenüber der Reichsregierung rechtfertigen. In dem Aufruf des Ministeriums heißt es u. a.: Reichswehrminister Geßler hat als Inhaber der vollziehenden Gewalt für Bayern einen militärischen Befehlshaber aber keinen Zivilkommissar ernannt und dadurch das bereits vorher bestehende Generalstaatskommissariat für Bayern anerkannt. Gleichwohl hat der Reichswehrminister in einer Angelegenheit, die zweifelsohne der Zuständigkeit des Generalstaatskommissariats unterliegt, einen Befehl erteilt und dadurch in die politische Hoheit eingegriffen. Die bayerische Regierung hat die Weiterbehandlung der Angelegenheit nach der politischen Sete für geboten erachtet und die Reichsregierung nachdrücklichst auf die schweren Folgen einer etwaigen Maßregelung von Lossow hingewiesen. Gleichwohl hat der Reichswehrminister die Angelegenheit rein militärisch betrachtet und General von Lossow entlassen. Der Aufruf des Generalstaatskommissariats sagt u. a.: Die bayerische Regierung und das Generalstaatskommissariat sind sich eins mit allen deutsch Gesinnten, wenn sie die Maßnahmen der Reichsregierung ablehnen. Bayern betrachtet es als seine heilige Pflicht, in dieser Stunde eine Vorburg des bedrängten Deutschtums zu sein.

Konferenz der südwestdeutschen Staaten.

Darmstadt, 21. Okt. (Wolff.) Die hessische Regierung hat auf Grund der letzten Nachrichten über die innerpolitischen Ereignisse sofort mit Württemberg und Baden Fühlung genommen. Morgen findet deshalb in Stuttgart eine Besprechung statt. Die hessische Regierung hält entschlossen an der Einheit des Reiches fest und wird alle Kräfte hierfür einsetzen.

Sachsen.

Dresden, 21. Okt. Wehrkreiskommandant Müller hat an die sächsische Bevölkerung eine Bekanntmachung gerichtet, in der er ankündigt, daß, wer der Durchführung der für notwendig erachteten Maßnahmen mit Waffengewalt entgegentritt oder mit Waffen plündert, Gefahr läuft, erschossen zu werden. Er vertraue im übrigen auf die Mitwirkung aller verfassungstreuen und besonnenen Kreise der Bevölkerung.

Mannheim, 21. Okt. In den beiden letzten Tagen wurden 59 Personen verhaftet, davon 31 wegen Landfriedensbruchs bezw. Teilnahme an Plünderungen. Ferner wurde ein Postaushelfer wegen Unterschlagung von Postpaketen und Briefen verhaftet.

Die Radikalisierung der Sozialdemokratie.

Berlin, 21. Okt. Auf dem Parteitag des Bezirks Berlin der V.S.P.D. wurde der bisherige Vorstand nicht wieder gewählt, sondern durch neue Mitglieder ersetzt, die sämtliche Gegner einer Koalitionspolitik mit bürgerlichen Parteien sind. Mit außerordentlich großer Mehrheit wurde eine Resolution Crispien-Aufhäuser angenommen, in welcher die Aufhebung des proletarischen Ausnahmegesetzes gefordert und im Ablehnungsfalle der Austritt der sozialdemokratischen Minister aus dem Kabinett verlangt wird. Ferner verlangt der Bezirkstag die Ersetzung des bayerischen Chefredakteurs des „Vorwärts", Stampfer, durch eine andere Persönlichkeit.

Ausrufung der rheinischen Republik.

Köln, 21. Okt. W.T.B. meldet: Nach hier eingegangenen Meldungen ist in Aachen von den Sondlerbündlern die Rheinische Republik ausgerufen worden. Die öffentlichen Gebäude sollen in ihrer Hand sein. Die Verbindungen mit Aachen sind unterbrochen.

Köln, 21. Okt. In Aachen ist von den Sonderbündlern die Rheinische Republik ausgerufen worden. Heute nacht haben bewaffnete Sonderbündler, deren Zahl auf 2000 geschätzt wird, überraschend die öffentlichen Gebäude Aachens, vor allem Rathaus, Post und Regierungsgebäude besetzt. Die Sonderbündler versuchen, mit den Behörden in Verhandlungen einzutreten. Die Verhandlungen finden heute mittag zwischen 12 und 1 Uhr statt.

1 Uhr mittags. Nach den bisherigen aus dem übrigen Rheinland vorliegenden Nachrichten, so aus Bonn, Trier, Koblenz, Düsseldorf, Eschweiler, Jülich, Stolberg, Düren und Neuß handelt es sich bei dem Aachener Putsch um ein rein örtliches Unternehmen.

Brüssel, 21. Okt. Die erste Meldung über die bevorstehende Ausrufung der Rheinischen Republik findet sich in der gestrigen Ausgabe des „Peuple", in der zu lesen steht, sonst gut unterrichtete Kreise kündigten für den morgigen Sonntag die Ausrufung der Rheinischen Republik in Aachen an.

Eine Meldung der belgischen Telegraphenagentur besagt, daß heute früh 4 Uhr alle öffentlichen Gebäude der Stadt Aachen von den Separatisten besetzt wurden, ohne daß die Schupo Widerstand geleistet hätte. Weiter wird gemeldet, daß eine Kundgebung der sogenannten Vorläufigen Regierung der Bevölkerung Lebensmittel und Arbeit zusichere. Man nehme an, daß die Separatisten sich zunächst nach Norden in die belgische Zone wenden würden, sodann wahrscheinlich in die englische und französische Zone.

Wirtschaftsräte für das besetzte Gebiet.

Paris, 21. Okt. Havas berichtet aus Düsseldorf, General Degoutte habe beschlossen, in den besetzten Gebieten Wirtschaftsräte zu schaffen, die die durch die augenblickliche Lage aufgeworfenen Probleme prüfen sollen. In diesen Räten sollen die Handelskammern und die Gewerkschaften vertreten sein. Der Wirtschaftsrat in Düsseldorf setzt sich zusammen aus 17 Mitgliedern, von denen 12 Deutsche und 5 Franzosen sind.

Letzte Mahnungen.

Berlin, 21. Okt. Mehrere Zeitungen berichteten, die deutschen diplomatischen Vertreter in den europäischen Hauptstädten und in Washington seien angewiesen worden, den fremden Regierungen eine Note zu überreichen, in der mit aller Deutlichkeit die Gefahren der französischen Politik erörtert würden und dem Ministerpräsidenten Poincaré die Verantwortung für die Zukunft überlassen wird. Diese Meldung beruht, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, auf einem Mißverständnis. Eine Note zur Ueberreichung an die fremden Regierungen ist an die deutschen Missionen im Ausland nicht gesandt worden, wohl aber sind diese beauftragt worden, auf den Ernst der Lage hinzuweisen.

Zur Wiederaufnahme des Postverkehrs.

Köln, 21. Okt. Bei den Abmachungen über die Dienstaufnahme der Post verlangten die Franzosen und Belgier, wie die „Kölnische Zeitung" meldet, die Anerkennung der Ordonnanz 20 dr Rheinlandkommission. In dieser Ordonnanz eignen sich die Besatzungsmächte das Recht an, deutsche Beamte, die ihnen nicht passen, abzusetzen. Vorläufig ist der Fernsprechverkehr im Ruhrgebiet noch nicht im Hange. Die Besetzungsmächte behalten sich nicht nur sehr viele Leitungen für ihre eigenen Zwecke vor, sondern machen überhaupt die Inbetriebnahme jeder Fernsprechleitung von ihrer Genehmigung abhängig.

Zeitungsverbot in Offenburg.

Offenburg, 21. Okt. Das „Offenburger Tagblatt" ist vom Montag bis Mittwoch verboten worden, weil der in dem Blatt enthaltene Artikel über die Vorgänge in Düsseldorf mit der Unterschrift des Kommandanten des Gebietes Offenburg und mit der Aufschrift des Stabs versehen war, die auf dem Artikel nicht gestanden haben.

Die geplanten Einschränkungen im Personenverkehr.

Berlin, 21. Okt. Der Vertreter des Wolffbüros befragte den Reichsverkehrsminister, wie es mit den angekündigten Einschränkungen im Personenverkehr stehe. Der Reichsverkehrsminister Oeser führte dazu aus:

Die Verschärfung der allgemeinen Wirtschaftslage zwingt die Reichsbahn, alsbald einschneidende Einschränkungen im Personenverkehr vorzunehmen. In einer Zeit, in der vom Reich schärfste Maßnahmen zwecks Gesundung der Wirtschaft eingeleitet werden, wird sich niemand der Notwendigkeit einer solchen Maßnahme verschließen können. Mit den bisher üblichen Einschränkungen ist dabei nicht auszukommen. Wenn erfolgreiche Arbeit geleistet, höchste Wirtschaftlichkeit bei geringstem Aufwand und größtmöglicher Befriedigung der wichtigsten Verkehrsbelange erreicht werden soll, wird der Personenzugfahrplan der Reichsbahn nach kaufmännischen Grundsätzen, keine Leistungen unter Selbstkosten, von Grund auf neu aufgebaut werden müssen. Ich beabsichtige folgendermaßen vorzugehen:

Schlecht besetzte Schnell-, Eil- und Personenzüge müssen wegfallen. Nur solche Züge dürfen gefahren werden, deren Selbstkosten durch die Einnahmen einigermaßen gedeckt werden. Ausnahmen werden natürlich zur Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens nicht immer zu umgehen sein. Auch im Auslandsverkehr ist die Beseitigung unwirtschaftlicher Zugläufe erforderlich. Da ihm jedoch für die Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft besondere Bedeutung zufällt, werden wir vermeiden, irgendwelche Verbindungen mit dem Ausland ganz abzuschneiden. Die beschleunigten Personenzüge, denen bei der wirtschaftlichen Notlage weiter Volkskreise in Zukunft erhöhte Bedeutung zufällt, werden möglichst beizubehalten sein. Besonders die Vor-, Nach- und Bedarfszüge verursachen oft in hohem Grade unwirtschaftliche Leistungen. Hier wird die Notwendigkeit besonders sorgfältig geprüft werden. Auch die Möglichkeit, den Personenverkehr auf bestehende Güterzüge oder Güterbeförderung auf Personenzüge zu verweisen und dadurch Zugleistungen zu ersparen, wird ernstlich geprüft.

Nicht unbeträchtliche Ersparnisse werden sich erzielen lassen, wenn der Fahrplan mehr als bisher den an Sonn- und Werktagen verschieden gestalteten Bedürfnissen angepaßt wird. Da der Berufsverkehr an Sonntagen großenteils ruht, oder doch wesentlich geringer ist, als an Werktagen, muß es gelingen, die sonntäglichen Leistungen besonders im Winter weiter herabzumindern. Es muß Vorsorge getroffen werden, daß die für den Ausflugsverkehr bestimmten Züge nur an solchen Tagen abgelassen werden, an denen es der Verkehrsumfang wirtschaftlich rechtfertigt, so daß sie bei schwachem Verkehr infolge schlechter Wetterlage ausfallen können.

Wenn Ersprießliches erreicht und die Zugstärke schnell nach dem tatsächlichen Bedürfnis bemessen werden soll, ist eine unablässige Beobachtung der Platzausnutzung aller Züge und Klassen natürlich nicht zu entbehren. Die Stärke der Züge muß so festgelegt werden, daß ein Vorspann nicht erforderlich ist. Auch in der Beistellung von Schlaf- und Speisewagen können und müssen Ersparnisse erzielt werden bei den D-Zügen, die nachmittags beginnen, oder die ihr Ziel im Laufe des Nachmittags erreichen, können Speisewagen am ersten entbehrt werden. Eine Herabsetzung der Fahrgeschwindigkeit der Züge wird in Frage kommen, wenn hierdurch berechtigte Verkehrsinteressen nicht wesentlich geschädigt, aber Ersparnisse an den Zugförderungskosten erzielt werden können. Durch die Einschränkung der Zahl der Aufenthalte können erhebliche Kosten im Kohlenverbrauch erspart werden. In dieser Richtung wurden in mehreren Bezirken schon beachtliche Erfolge erzielt. Es ist nicht mehr zu rechtfertigen, wenn Schnell- und Eilzüge an Orten mit geringem Verkehr halten, oder wenn an Stationen von geringer Verkehrsbedeutung sämtliche oder die Mehrzahl der Personenzüge anhalten.

Die Betriebsführung auf den Nebenbahnen gestaltet sich vielfach besonders unwirtschaftlich; sie wird deshalb ebenfalls einer eingehenden Nachprüfung bedürfen, um auch hier zu größerer Wirtschaftlichkeit zu gelangen. Hier müssen gegebenenfalls die Züge auf ein oder zwei Paare eingeschränkt werden; bei stärkerem Verkehr kann der Pendelverkehr mit nur einer Lokomotive und einer Begleitmannschaft eingerichtet werden.

Die Vorarbeiten für diese Betriebsumstellungen sind im Gange. Ich hoffe, daß Ersparnisse sich dann zum besten unserer Wirtschaft bald bemerkbar machen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Eine Entspannung.

Berlin, 21. Okt. W. T. B. meldet: Die durch das gestrige bayrische Vorgehen geschaffene Lage hat eine entscheidende Entspannung erfahren. Eine neue Vereidigung der Truppen der 7. (bayerischen) Division hat nicht stattgefunden und ist nicht geplant. Dem Vernehmen nach wird beabsichtigt, die verschiedenen, in den letzten Tagen zutage getretenen gegensätzlichen Auffassungen zwischen dem Reiche und Bayern zum Gegenstand von Erörterungen in einer Sitzung des Reichsrates zu machen, um einen den Interessen des Reiches, Bayerns und der übrigen Länder gerecht werdenden Ausgleich zu ermöglichen.

Die Auffassung der Berliner Stellen.

Berlin, 21. Okt. Zu der in den späten Abendstunden aus München eingegangenen Nachricht über die Einsetzung des Generals v. Lossow als bayrischen Landeskommandanten durch die bayrische Landesregierung erfahren wir folgendes:

Die neueste Maßnahme der bayrischen Regierung stellt zweifellos einen glatten Bruch der Reichsverfassung dar. Es ist tief bedauerlich, daß eine verantwortliche deutsche Landesregierung in Zeit schwerster außenpolitischer Not des Vaterlandes Sonderwünsche und Sonderinteressen gegenüber der Gesamtheit des Reiches durchsetzen zu sollen glaubt und damit dem Reich und der Reichsregierung die Zusammenfassung aller Kräfte gegen den von außen kommenden Zerstörungswillen außerordentlich erschwert.

Die Haltung Englands.

London, 21. Okt. Der Londoner Berichterstatter des W. T. B. erfährt aus englischen politischen Kreisen, daß die augenblickliche Entwicklung der Ruhrfrage hier mit großer Besorgnis verfolgt werde. Wenn sich auch die bisher von Großbritannien eingenommene Haltung keineswegs in eine positive Stellungnahme zugunsten Deutschlands umgewandelt habe, so sei doch nicht zu verkennen, daß zahlreiche besorgte Fragen bezüglich der Absicht und Ziele der französischen Regierung laut würden. Die Stellungnahme auf britischer Seite sei noch keineswegs endgültig, denn es liege auf der Hand, daß Poincaré die britischen Zweifel zu beheben verstände. Eines sei jedoch sicher: Es könne nicht so weitergehen. Es müsse und werde etwas geschehen, um den Brand, der den für Großbritannien lebenswichtigen Handel völlig zu zerstören drohe, zu löschen. Das Problem der Stunde sei jedoch die tägliche Ernährung und Beschäftigung der ungeheuren Massen der englischen Arbeitslosen. Dieses Problem könne nur gelöst werden durch die Wiederherstellung der normalen Verhältnisse auf dem Kontingent und damit der Märkte für den englischen Handel. Großbritannien könne daher einer Fortsetzung der augenblicklichen Verhältnisse nicht weiterhin ruhig zusehen und werde nicht beiseite stehen.

Zu den von verschiedenen Seiten kommenden Mitteilungen über angebliche Absichten der britischen Mitglieder der Rheinlandkommission, der britischen Regierung anzuraten, mit den Franzosen bei der Ausbeutung ihrer Pfänder mitzuwirken und die im britischen Sektor befindlichen Bahnen der Regiebahn anzugliedern, erfährt der Berichterstatter, es bestehe keinerlei Veranlassung zu der Annahme, daß die bisherige Haltung der britischen Regierung in dieser Frage in den Hauptlinien eine wesentliche Aenderung erfahren werde. Die Besorgnisse wegen derartiger Maßnahmen, die nur als Teil der allgemeinen und endgültigen Reparationsregelung mit Deutschland in Betracht kommen könnten, schienen daher unbegründet zu sein.

Zur Ausrufung der rheinischen Republik.

Paris, 21. Okt. Ueber den Handstreich der Sonderbündler in Aachen lagen bis zum späten Nachmittag in Paris außer der ersten Meldung keine weiteren Nachrichten vor. Nach Nachrichten, die offenbar im Auswärtigen Amt eingetroffen sind, steht an der Spitze der Kaufmann Deckers aus Aachen, der der Gruppe Dorten und nachher der Gruppe Smeets angehört hatte. Von der Ersteren hat er sich getrenn, aus der zweiten sei er ausgeschlossen worden. Man weiß nicht, ob er mit Matthes zusammenarbeitet, oder getrennt vorgeht.

Frankfurt a. M., 21. Okt. Aus Aachen wird gemeldet: Im ganzen Bezirk herrscht seit einigen Tagen eine gesteigerte Nervosität. Immer hartnäckiger verbreiten sich die Gerüchte, daß die Ausrufung der rheinischen Republik unmittelbar bevorstehe. Den Sonderbündlern, die über 30 000 Feuerwaffen verfügen, haben die Belgier ihren Schutz zugesichert. Das Verhalten der Belgier hat auch sonst den umlaufenden Gerüchten Nahrung gegeben, insbesondere die Ausweisung sämtlicher Führer der Gewerkschaften und Gewerkschaftssekretäre. Die belgische Garnison liegt schon seit einigen Tagen in Alarmbereitschaft. Gestern nachmittag durchfuhren Tanks die Straßen von Aachen.

Ernüchterung in England.

Der Traum der Abrüstung verflogen.

London, 20. Okt. Der frühere Finanzminister Robert Horne erklärte in einer Rede in Hillhead (Glasgow) Großbritannien habe den Völkerbund unterstützt und sein Heer herabgesetzt, bis es tatsächlich nicht mehr sei als eine Polizeitruppe für das britische Reich. England habe einer Verminderung seiner Flotte auf Grund der Bestimmungen des Washingtoner Abkommens zugestimmt und habe seine Luftstreitkräfte auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Wie ernüchtert sei man dagegen heute! Andere Nationen seien dem britischen Beispiel nicht gefolgt. Sie hätten weniger an ihre Versprechungen gedacht als England. Heute finde man ein Europa, in dem die Gewalt weiterhin das Mittel der starken Mächte bilde. Horne erklärte: Wir werden umkehren und wieder die Möglichkeit erwägen müssen, ein stehendes Heer zu schaffen, das für unsere Bedürfnisse genügt. Wir müssen den Tatsachen gegenübertreten. Wir können nicht zulassen, daß wir in eine Lage kommen, wo Großbritannien als nicht beachtenswert angesehen wird. Daher bin ich sehr froh, daß der Staatssekretär für das Luftfahrtwesen ein Programm für den Bau von Flugzeugen verkündet hat, das die augenblicklichen Luftstreitkräfte beträchtlich vermehren wird. Mir geht das Programm nicht weit genug.

Der Beamtenabbau.

Berlin, 20. Okt. Heute nachmittag fand im Reichsministerium des Innern eine Besprechung der Vertreter der Regierung mit den Beamtenspitzenorganisationen über eine Neuregelung der Arbeitszeit der Beamten statt. Hierbei nahm der Vorsitzende, Ministerialdirektor Dr. Falck, Gelegenheit, den in Beamtenkreisen umlaufenden Gerüchten über den Inhalt der Beamtenabbauverordnung entgegenzutreten. Er wies darauf hin, daß diese Verordnung vom Reichsfinanzministerium ausgearbeitet und am kommenden Mittwoch mit den Beamtenorganisationen besprochen werden würde. Wenn der Inhalt des Entwurfes zurzeit auch noch geheim sei, so halte er sich doch für verpflichtet, der Behauptung, als sollten 50 Proz. der Beamten abgebaut werden, entgegenzutreten. Eine Verringerung des Beamtenkörpers auf die Hälfte habe in keinem Abschnitt der Verhandlungen in Frage gestanden. Der Abbau könne nicht entfernt diese Höhe erreichen. Auch sei das Gerücht, daß die zum Abbau gelangenden planmäßigen Beamten ohne Wartegeld und ohne Ruhegehalt entlassen würden, unzutreffend. Ein solcher Gedanke sei zu keiner Zeit erwogen worden.

*

Berlin, 21. Okt. Im Reichsfinanzministerium wurde der Entwurf einer Verordnung über den Beamtenabbau fertiggestellt, aus dem eine Korrespondenz verschiedene Einzelheiten mitteilt. Danach dürfen Beamte oder Anwärter nicht mehr eingestellt werden. Von der Gesamtzahl der am 1. Oktober 1923 im Dienst befindlichen planmäßigen oder außerplanmäßigen Reichsbeamten sollen mindestens 25 Prozent ausscheiden. Die durch das Ausscheiden freiwerdenden Stellen sollen nicht wieder besetzt werden.

Deutsches Reich

Endgültige Gründung der Deutschen Rentenbank.

w. **Berlin** 21. Okt. Gestern nachmittag vollzog sich im Reichsfinanzministerium der Gründungsakt der Deutschen Rentenbank. In einer Begrüßungsansprache wies Reichsfinanzminister Dr. Luther besonders darauf hin, daß durch die Emission der Rentenbankscheine als wertbeständiges Zahlungsmittel eine wichtige Entlastung der Reichsbank eintrete, die infolge der Ablösung der schwebenden Schuld des Reiches Banknoten in entsprechendem Umfange aus dem Verkehr ziehen könnte. Der Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbank umfaßt 14 namhafte Vertreter aus Landwirtschaft, Gewerbe Handel, Industrie und Bankwesen. Zum Präsidenten wurde der ehemalige preußische Finanzminister Dr. Lentze gewählt.

Die Lage in Württemberg.

Stuttgart, 20. Okt. Aus Gründen der öffentlichen Sicherheit sah sich das Wehrkreiskommando veranlaßt, eine größere Anzahl kommunistischer Agitatoren im Verlaufe der letzten Nacht in Schutzhaft zu nehmen. Dazu wird mitgeteilt: In der kommunistischen Partei war in den letzten Tagen eine besondere Regsamkeit zu beobachten. Die eingehenden Nachrichten ließen erkennen, daß die Kommunisten einen Generalstreik zu inszenieren und Sabotageakte aller Art vorzubereiten suchten.

t. **Stuttgart**, 20. Okt. Ueber die deutschfeindliche Propaganda, die in den letzten Tagen von Stuttgart aus betrieben wurde, wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß als Verteilungsstelle in einigen Fällen das französische Generalkonsulat in Stuttgart ermittelt worden ist. Die Angelegenheit sei den Behörden schon seit einiger Zeit bekannt gewesen und die württembergische Regierung habe alsbald bei der Reichsregierung entsprechende Schritte eingeleitet.

Ausfuhrverbote für Kartoffeln aufgehoben.

Berlin, 18. Okt. Das von den Militärbefehlshabern in Königsberg und Breslau erlassene Ausfuhrverbot für Kartoffel aus Ostpreußen und Schlesien nach anderen Teilen des Reichsgebietes ist aufgehoben worden.

Ein Bild der Not.

Berlin, 18, Okt. Nach einer Meldung der B. Z. a. M. soll fast die Hälfte der ganzen Bevölkerung von Frankfurt a. M. Unterstützungen aus der Stadtkasse beziehen. — Der Berliner Magistrat hat in anbetracht der schweren wirtschaftlichen Nöte der Arbeitslosen 19 Billionen Mark für die Notstandsarbeiten bewilligt.

Bayerns Kartoffelversorgung.

München, 20. Okt. Generalstaatskommissar v. Kahr ordnete mit sofortiger Wirkung für das rechtsrheinische Bayern an, daß jeder Landwirt, der Herbstkartoffeln angebaut hat, verpflichtet ist, bis zum 17. November 30 Proz. der gesamten Kartoffelernte an Verbraucher und zum Kartoffelhandel zugelassene Personen in Bayern abzuliefern, widrigenfalls Enteignung erfolgt. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und Geldbuße bestraft.

München, 18. Okt. Die Postverwaltung hat auf Anordnung des Generalstaatskommissars das Postpersonal angewiesen, sich an der Bekämpfung des Wuchers, Schiebertums und Kettenhandels und der Warenzurückhaltung, des Schleichhandels und der verbotenen Ausfuhr usw. durch dauernde Ueberwachung des Telegraphen- und Telephonverkehrs zu beteiligen.

Aus Baden

= **Ostersheim** b. Schwetzingen, 22. Okt. Beim zweiten Wahlgang der Bürgermeisterwahl wurde Oberverwaltungsinspektor Severin Berner aus Mannheim mit den Stimmen der Bürgerpartei und der Zentrumspartei gewählt. Die Sozialdemokraten hatten weiße Zettel abgegeben.

z. **Worndorf** (Amt Meßkirch), 21. Okt. Das Schöffengericht Meßkirch verhandelte am 17. ds. Mts. in der Sache gegen den Bürgermeister Schwarz, der als Vorstand des Viehversicherungsvereins unter der Anklage stand, den Tod des Landwirts Boos fahrlässig verschuldet zu haben. Boos war, wie erinnerlich sein dürfte, infolge Genusses von verdorbenem Fleisch gestorben. Da durch die Untersuchung im Bakteriologischen Institut in Freiburg festgestellt war, daß der Tod des Boos durch Parstnyphusbazillen herbeigeführt wurde, kam das Gericht zur Freisprache des Angeklagten. Trotzdem das Bezirksamt die Amtsniederlegung des Bürgermeisters Schwarz nicht genehmigt hatte, wird dieser darauf bestehen, daß ihm sein Ehrenamt abgenommen wird.

z. **Stausen**, 22. Okt. Die Gründung des Zweckverbandes des Münstertalkraftwerks hat nunmehr stattgefunden und das Elektrizitätswerk kann in nächster Zeit in Angriff genommen werden, sobald die Satzungen vom Ministerium genehmigt sind. Durch das Unternehmen wird für viele Arbeitslose eine Arbeitsmöglichkeit geschaffen.

Offenburg, 21. Okt. Auf Grund von Verhandlungen mit der französischen Besatzungsbehörde ist dem Stadtrat genehmigt worden, die Kartoffellieferungen auf dem Schienenwege von Ortenberg nach dem Bahnhof Offenburg einzubringen. Um die Gleise auszuprobieren, fuhr daher am Freitag erstmalig wieder eine Lokomotive mit deutschem Beamtenpersonal vom Bahnhof Ortenberg nach dem Hauptbahnhof und zurück. Nach dieser Probefahrt sollen nun die Kartoffeltransporte aufgenommen werden. Mit der Wiederaufnahme des allgemeinen Eisenbahnverkehrs haben diese Fahrten aber nichts zu tun.

Freiburg i. B., 21. Okt. Als Gabe der Inhaber der Freiburger Lederhandlungen ist dem städtischen Fürsorgeamt für die notleidende Bevölkerung der Stadt eine Haut und vier Kerntafeln Bodenleder zur Verfügung gestellt worden. Die Schuhmacherinnung ist bereit, das Leder mit Preisnachlässen oder unentgeltlich zu verarbeiten. — An Aufenthaltssteuer wurden im Monat September 31 295 884 637 ℳ an Vergnügungssteuer 42 647 496 800 ℳ vereinnahmt.

= **Schopfheim**, 22. Okt. Im Oberland ist das Herbsten beendet. Gutedelmoste hatten im Markgräflerland 75—95 Grad, Silvaner 80 bis 90 Grad. Verkäufe fanden bisher nur in geringem Umfange statt. In den meisten Lagen wurden 70 Goldmark pro Hektoliter gefordert. 1922er wird billiger abgegeben.

z. **Konstanz**, 21. Okt. Das Konstanzer Jägerbataillon, das schon einige Tage in Marschbereitschaft war, ist gestern vormittag mit unbekanntem Ziel abtransportiert worden. Eine Kompagnie ist am Standort zurückgeblieben.

× **Allmannsdorf**, Amt Konstanz, 21. Okt. Im hiesigen Ort tritt der Keuchhusten epidemisch auf. Bisher sind etwa 30 Krankheitsfälle festgestellt worden, und zwar hauptsächlich bei Kindern im Alter von 1 bis 3 Jahren.

Aus dem Karlsruher Kunstleben.

Badischer Kunstverein.

I.

Die derzeitige Ausstellung des Kunstvereins bringt zwei ungemein interessante und wichtige graphische Sammlungen.

Die Handzeichnungsausstellung von Hans Thoma ist wohl eine nachträgliche Geburtstagsveranstaltung. Sie ist als ein erstmaliger Ueberblick weiteren Umfangs von größter Bedeutung; denn sie zeigt die Kunstweise Thomas an ihren Wurzeln und klärt wesentliche Seiten seiner Kunst auf. Zunächst erhellt, daß die Zeichnungen Thomas nicht um ihrer selbst willen gemacht wurden, sondern als Naturstudien, also stenogrammartige Niederschriften, Materialsammlung, als Sehübungen und Gestaltungsversuche zu gelten haben. Dann aber auch, Thomas Sehen ist der Natur gegenüber völlig unbefangen. Keine Stilvorschrift, keine Sehweise, keine Technik trübt sein Sehen, biegt seine Darstellung ab in irgend ein Stilprinzip. Ferner: Thoma sieht unbewußt vom ersten bis letzten Studienblatt völlig bildmäßig, nicht etwa zeichnerisch oder graphisch, sondern gleich malerisch. Seine Hand gehorcht den feinsten Ausschlägen seiner Empfindung und jedem Darstellungsmittel, sei es Feder, Pinsel, Bleistift oder Kohle.

Von der ersten Zeichnung der Kunstschulzeit an: Schluchsee, 1859, bis in die letzten Jahre der Karlsruher Schaffenszeit hinein hat Thoma durch fleißiges Zeichnen seinen Vorstellungsschatz und seine Formauffassung geübt. Nichts ist ihm unbedeutend. Einfache Blattgruppen-Verzweigungen, Gebäude, Landschaftsräume, Figuren, Köpfe, Gliedmaßen, Stoffe, Instrumente, Früchte, Tiere, Pflanzen, Felsen, alles sieht er auf Form und Farbe an — es ist ein unendliches, ein eindringliches Schauen und absolute Klarheit in Form und Raum! Klarheit, Bestimmtheit, Einfachheit — man könnte mit seinen eigenen Worten sagen, ein „geborener Realist", Stil und Haltung innerhalb der Ausdrucksmöglichkeiten nicht alles doch durch die Wärme des Schauens und Bildens in eine unsagbare künstlerische Weichheit bei aller Bestimmtheit getaucht wäre. Darin offenbart sich schon etwas von dem ganz Persönlichen und Unnachahmlichen, das die Thomasche Kunst hat. Keine gewollte Rhythmik und Dynamik, aber eine vollendete künstlerische Ordnung und Harmonie. Setzt man diese Handzeichnungen in Vergleich mit den Oelbildern oder Radierungen und Lithographien, so sieht man die phänomenale Begabung Thomas, mit den Elementen der Form und des Raumes in unerschöpflicher Weise zu schalten und immer neue Gestaltungen hervorzubringen.

Thomas Kunst ist auch in der Zeichnung eine ausgesprochen deutsche Sache. Nur Dürer kann mit seiner Universalität zum Vergleich herangezogen werden. Thoma individualisiert und charakterisiert ganz ähnlich wie Dürer; nirgends die leiseste Neigung zum Idealisieren, zum Schönzeichnen, vom Anfang bis zum spätesten Blatt die völlige Unbefangenheit und Unvoreingenommenheit der Natur gegenüber, eben die Herbigkeit des geborenen Künstlers, der sich gibt und nicht irgend eine Kunsttheorie. Diese Erkenntnisse sind natürlich nur aus den Originalien selbst und vielleicht auch nur aus einer größeren Gesamtheit der Zeichnungen zu erlangen. Es sind Neuentdeckungen, die mit den Thoma sonst unterstellten Eigenschaften von Poesie, Heimatkunst usw. nichts zu tun haben, die aber seine höchste Künstlerschaft ebenso dartun wie seine Abbilder und sein großes graphisches Werk.

Und nun nebenan die Holzschnittkunst Ernst Würtenbergers — eine gewaltige Schwarzweißleistung von unvergeßlichen und höchstwertigen künstlerischen Eindrücken. Was hat Würtenberger nicht alles dem Holzschnitt abgewonnen. Da ist Illustratives, Legendäres, Mythologisches, Dekoratives, Originales und Reproduktives, rein Künstlerisches und Kunstgewerbliches, Bildnis und Erzählerisches usf. Da ist der Linienschnitt und die Flächenbearbeitung in Helldunkel — unerschöpflich in der Ausdrucksweise, die der jeweiligen Bildform angepaßt ist. Alles vollkommenheiten des Holzschnittes, nie ein Ueberschreiten seiner Grenzen — eine wahrhaft gesunde und gesegnete Fülle künstlerischer Hausmannskost, wie sie eben der geraden und unverstiegenen kraftvollen Natur Würtenbergers gemäß ist.

Was an geistiger und künstlerischer Bildung und an technischem Geschick mitspricht, das ist deutlich aus den reproduktiven Blättern zu ersehen. Man gehe nur einmal die stilvollen Umsetzungen der Böcklinschen Bilder daraufhin durch und setze sie in Vergleich mit den Bilderfindungen zu „Romeo und Julia" oder zu den „Drei gerechten Kammachern". Das ist deutsch bis in den letzten Strich hinein, in Humor und Ernst, in Sinnigkeit und Tiefe, in Bildhaftigkeit und Schönheit der Welt, in Unmittelbarkeit der künstlerischen Empfindung und stilvoller Gestaltung. Würtenberger bringt für jeden Geschmack etwas und kann rein geistige und künstlerische Bedürfnisse ebenso gut befriedigen, wie er dem volksmäßigen, erzählerischen Verlangen gerecht wird. Er beherrscht den balladesken Ton, wie den des Volksliedes und hat für alle Lebensstände und religiösen Stimmungen ein klar und anmutig klingendes Register. Man geht durch diese Ausstellung mit dem Gewinn einer Bereicherung an Leben und Kunst, an Geist und Gemüt. Die Porträtgalerie allein schon ist der höchsten Beachtung wert und weist in Homer, Grünewald, Keller, Thoma u. a. wahre Perlen des Bildnisschnittes auf. Eine feine Ausgleichung und Brücke von dem rein sachlich vorgehenden Zeichner Thoma und dem stilvoll schöpferischen Würtenberger ist in der kleinen Radierungskollektion von H. O. Beier gegeben. Beier ist ein glücklicher Gestalter phantasievoller, oft phantastischer Welten und ein feinsinniger Zeitdeuter von hohem Können, dem der satirische Unterton ebenso liegt, wie die spielerisch frei schwebende Phantasiegestaltung allgemeiner Ideen. Seine Nadel ist von äußerster Zartheit und Kraft und erreicht die malerischen, wie rein zeichnerischen Wirkungen gleich gut — kurz, Beier steht bereits auf der Höhe des Könnens. Bgr.

Am Mindelsee.

Von Otto Weiner.

Der Bodanrück, der sich wuchtig und steil zwischen Radolfzeller- und Ueberlinger See zwängt, wird bei Güttingen und Möggingen durch eine breite, tiefe Mulde west-ostwärts gespalten, in deren Tiefe der einsame Mindelsee von vergangenen Tagen träumt. Wenn auch bis heute keine Reste von Pfahlbauten dort selbst aufgedeckt, so zeugen doch Funde im Torfmoor an seinen Rändern von alter Besiedlung. Im Rosengartenmuseum zu Konstanz wird ein Steinbeil aufbewahrt, das am Mindelsee gefunden wurde, Speerspitzen, Nadeln und Ringe sind aus der Bronzezeit erhalten. Gegen Westen ist die besagte Mulde zu breiter Wiesenfläche verlandet.

Von dort her wanderte ich auf weichen Wegen dem See zu. Mittagläuten tönte von Mögglingen herüber, überall auf den Wiesenflächen strebten die Heuer dem Dorfe zu. Ich brach durch seltsames Gemisch von Sumpfwald und Gebüsch ohne Weg und Steg hindurch und stand am Ufer des Sees. Eine moosbedeckte Dorfhütte lehnte Hang, Mittagsstille lag über dem Wasser, das in leichten Wellen kräuselte. Im nahen Torffeld, wo trübe Tümpel blinkten, setzten zwei Knaben Torfsteine zum Trocknen auf und hielten ob meines plötzlichen Erscheinens mißtrauisch inne. Mit weiten Schwingen kreiste ein Weih in der Höhe, dürres Schilfrohr rauschte, Enten flatterten auf, Frösche quakten fernher im Pfuhl.

Bodenlos tief ist der See, erzählten die Knaben, und in seinem Grunde wühlen die zentnerschweren Welter im Schlamm, mit den langen Bartfäden die Beute lockend. Manchmal fahren die Knaben über den See nach dem Markelfinger Wald hinüber, der südwärts bis unmittelbar an das Ufer vorstößt. Ostwärts weitet sich die Fläche, einsame Hütten, zerfallene Häuschen kauern am Strand. Keine Straße führt an den See, nur Feldwege, die sich in Aeckern und Wiesen verlieren, Saumpfade und Torfsträßchen. Bewaldete Höhenzüge begrenzen den Horizont, einsam und weltabgeschieden. Zuweilen wirft ein Fischer die Angel aus, Netze trocknen, aufgehängt an Weiden und Birken, Seerosen leuchten zart und schön, Rohrdommel und Sumpfhühner brüten in Buschgras und Binsen.

So schläft der Mindelsee in verlorener Stille, wenig gekannt, schier vergessen, unbeachtet von dem großen Strome der Wandernden, die, nur durch Wald und Bergesscheide von ihm getrennt, an den Ufern des Schwäbischen Meeres, des lieblichen Untersees, die Straße gen Konstanz und zu den alten Kirchen der Reichenau wallen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

An unsere Leser!

Die vorherige Festlegung des Bezugspreises für eine nachfolgende Woche mußte bei den jetzigen, sich überstürzenden Verhältnissen zu den größten Nachteilen für die Verleger führen. Seit der Einführung des wöchentlichen Bezugspreises hatten sich bei der jeweiligen Erhebung des Betrages die Gestehungskosten so verändert, daß sie in gar keinem Einklang mehr mit der erhaltenen Summe standen. Besonders kraß ist aber der Fall bei dem jetzt zum Einzug gelangenden Bezugspreis von 350 Millionen. Dieser Bezugspreis mußte schon am Mittwoch, den 17. Oktober, festgelegt werden und kommt erst in diesen Tagen zum Einzug. Damals notierte der Dollar 4,75 Milliarden und ist inzwischen auf 19, also das 4fache gestiegen. Mit dieser Steigerung ist selbstverständlich auch der Aufwand für die Herstellung der Zeitungen in einem solch ungeheuren Maße gewachsen, daß der Betrag von 350 Millionen nur einen kleinen Bruchteil der notwendigsten Ausgaben deckt.

Der Zusammenbruch der deutschen Mark zwingt auch die Zeitungen, Maßnahmen zu treffen, die die Aufrechterhaltung ihrer Betriebe ermöglichen, wobei die Verleger wie bisher bereit sind, die größtmöglichsten Opfer zu bringen.

Eine neuerliche Berechnung hat ergeben, daß der jetzt zum Einzug gelangende Wochenbezugspreis von 350 Millionen kaum für drei Tage, also eine halbe Woche ausreicht. Die Vereinigung Karlsruher Zeitungsverleger war daher in ihrer äußersten Not gezwungen, diese 350 Millionen nur bis einschließlich Mittwoch, den 24. Oktober, als Bezugspreis gelten zu lassen und wird vom Donnerstag, den 25. Oktober ab für die Woche vom 25. bis 31. Oktober einen neuen Bezugspreis festlegen und in den einzelnen Zeitungen bekannt geben.

Die Verleger rechnen dabei mit der Einsicht und dem Verständnis ihrer Leserschaft, das sich in diesen schwierigen Zeiten schon so oft bewährt hat.

Karlsruhe, den 22. Oktober 1923.

Vereinigung Karlsruher Zeitungsverleger:
Verlag des „Badischen Beobachter".
Verlag der „Badischen Presse".
Verlag des „Karlsruher Tagblatt".
Verlag der „Karlsruher Zeitung".
Verlag des „Residenz-Anzeiger".
Verlag des „Volksfreund".

Aus dem Stadtkreise

Konzert des Sängerbundes „Vorwärts" Karlsruhe.

Der Sängerbund „Vorwärts" Karlsruhe gab zur Feier seines 33jährigen Stiftungsfestes am Samstag ein Konzert, das eine so starke Anziehungskraft ausübte, daß die Festhalle bis zum letzten Platz besetzt war. Eröffnet wurde die Veranstaltung mit dem F-Moll-Präludium für Orgel von Bach, das in breitem Zeitmaß genommen, eine Stimmung der Weite aufschloß. Auf das Orgelstück folgte der Männerchor „Weltenfriede". Das heiße Sehnsucht nach Weltfriede und Völkerverbrüderung atmende Gedicht von O. E. Hartleben hat in der zügigen musikalischen Formung durch Hermann Sonnet beredten Ausdruck gefunden. Entsprechend der klaren Linienführung der Komposition war auch der Vortrag: schlicht, aber eindrucksvoll. Die frischen, kräftigen Männerstimmen ballten sich in ihm zu einem Klangkörper, der mit Fülle Weichheit und Rundung vereinte. Unter der sicheren Führung des Konzertleiters J. Fuchs kamen auch die übrigen Chöre zu einwandfreier Darstellung. Dem lebendig empfundenen Chorsatz „Bergmanns Auffahrt" von Ludw. Baumann wurden alle charakteristischen Züge abgewonnen. Nicht minder dem reiche Stimmungen bergenden „Der Gottesdienst des Waldes" von Angerer. Hier fiel besonders die Mannigfaltigkeit der Färbungen auf, die durch geschickte Anwendung des dynamischen Elementes hervorgerufen wurde. Aber auch in den volksliederartigen Gesängen wie „Ein Wörtchen nur" von Neumann, „Der Spielmann" von Ullrich und „Rheinglaube" von Sonnet wußte die Chorvereinigung durch die gesunde, natürliche, auf billige Effekte verzichtende Ausdeutung des Empfindungsgehaltes starke Eindrücke zu erzielen, die in begeisterten Beifallskundgebungen ihren Widerhall fanden.

Neben den Männerchören riefen besonderes Interesse die „Liebesliederwalzer" für gemischtes Quartett und Klavier von Brahms hervor. In ihnen hat sich der ernste, verschlossene Norddeutsche unter dem Einfluß der Wiener Luft zu dem „poetischen Haftsglauben Haydns, Mozarts und Schuberts" gewandelt. Sinnenfrohe, aber auch zartmelancholische, leidenschaftlich-erregte Weisen auf Gedichte, in deren Gehalt fremdländisches, russisches, polnisches, ungarisches Gefühlswesen mit verwoben ist, strömten ihren melodischen Zauber aus.

Das stimmlich ausgeglichene und trefflich aufeinander eingesungene Quartett, bestehend aus den Damen Lust und Braun sowie den Herren Vögele und Jungmann ließ 15 der Liebesliederwalzer in künstlerisch vornehmer Art erstehen. Frau Lust sang außerdem noch die „Allmacht" von Schubert. Ihr tonfähiger, für diesen hymnenartigen Gesang aber etwas zu leicht beweglicher Sopran kam namentlich in der Höhe zur Geltung.

Zwei Sätze eines Instrumentalkonzerts für Flöte, Violine und Klavier mit kleinem Orchester von Bach fesselten durch die lebendurchflutete Darstellung. Das geschah auch durch den schönen Gesang der Klarinette in dem „Larghetto" aus dem Klarinetten-Quintett von Mozart, das an Stelle des auf dem Programm verzeichneten Sextetts für Streichquartett und zwei Hörner von Mozart trat.

Im Verlaufe des Abends spielte Organist Rinderknecht noch ein von ihm mit Geschmack registriertes Trio von Merkel und in flüssiger Weise eine Fuge von Mendelssohn, mit der das Konzert einen festlichen Abschluß fand.

t.

Goldanleihe als Zahlungsmittel.

Wir hören von zuständiger Stelle, daß der Druck der kleinen Stücke der wertbeständigen Anleihe des Deutschen Reiches (1—5 Dollar) so beschleunigt worden ist, daß den Zeichnern zum allergrößten Teil ihre Stücke zur Verfügung gestellt werden können. Der verbleibende verhältnismäßig geringe Rest dürfte in wenigen Tagen geliefert werden. Etwa von Mitte nächster Woche ab werden soviel weitere Stücke der Anleihe druckfertig sein, daß mit dem beabsichtigten Verkauf der Stücke der Anfang gemacht werden kann. Die Reichsbank hat hierfür bereits die nötigen Vorkehrungen getroffen. Die Verhandlungen mit den Banken nach der gleichen Richtung schweben noch. Es ist anzunehmen, daß das Publikum von der Möglichkeit, auf diese Weise Stücke zu erwerben, um sie als ein der Entwertung nicht ausgesetztes Zahlungsmittel zu verwenden, in weitestem Umfange Gebrauch machen wird, umso mehr, als der Kauf und Verkauf der Goldanleihe im Gegensatz zu dem Handel mit sonstigen Wertpapieren von der Kapitalverkehrsteuer befreit ist.

Was kommt nach der Billion und Trillion?

Im täglichen Leben rechnen wir mit Millionen und Milliarden, schon tauchen Billionen auf, und von ganz weit her nähert sich gar die Trillion. Zahlenbegriffe, um die man sich früher nicht kümmerte, müssen uns geläufig werden. Man weiß schließlich, daß eine Milliarde 1000 Millionen sind und bei einer Trillion gar sitzen viele schon ganz fest. Da wollen wir ein bißchen aufhelfen, Zahlen zeigen, die uns vielleicht nicht mehr fern sind, wenn nicht ein Wunder kommt. Zunächst vorweg, daß die Franzosen, Spanier und Portugiesen schon unsere deutsche Milliarde, d. h. 1000 Millionen, mit „Billion" bezeichnen, also auch bei den weiteren Zahlenbegriffen immer um einen Punkt früher einspringen. Eine deutsche Billion ist eine Million Millionen, sie wird mit zwölf Nullen geschrieben. Eine Million Billionen (mit 18 Nullen) ist eine Trillion, eine Million Trillionen ist eine Quadrillion (mit 24 Nullen), eine Million Quadrillionen ist eine Quinquillion (mit 30 Nullen), eine Million Quinquillionen ist eine Sextillion (mit 36 Nullen), eine Million Sextillionen ist eine Septillion (mit 42 Nullen), eine Million Septillionen ist eine Oktillion (mit 48 Nullen). Das dürfte hoffentlich vorläufig für den Hausgebrauch genügen.

Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank erfolgt vom 22. Oktober ab bis auf weiteres zum 1 Milliardenfachen des Nennwertes.

Reichsbahn und Volksernährung.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

In der Oeffentlichkeit wird die Teuerung von Obst und Gemüse sowie Lebensmitteln überhaupt häufig der Höhe der Eisenbahntarife zugeschrieben. Dies ist durchaus irrig, denn in ihrer Tarifpolitik hat die Reichsbahn gerade auf diese lebenswichtigen Güter besondere Rücksicht genommen. So wurde Obst und Gemüse in immer niedrigere Tarifklassen versetzt. Obst, früher in der höchsten Wagenladungsklasse A, wird jetzt zu den Sätzen der Klasse D, alle übrigen Feld- und Gartenfrüchte nach der niedrigsten Klasse F befördert. Kartoffeln werden sogar nur zu ein Fünftel der Sätze dieser Klasse gefahren, wodurch natürlich nur ein ganz geringer Teil der Selbstkosten der Eisenbahn gedeckt wird. Für Obststückgutsendungen ist seit dem 16. Oktober eine neuerliche Ermäßigung von 33⅓ Prozent gewährt worden. Gegenüber der Vorkriegszeit ist das Goldniveau der Frachten für Gemüse stark gefallen, für Obst um die Hälfte und mehr, für Kartoffeln sogar bis auf etwa 15 Prozent. Ebenfalls im Interesse der Volksernährung wird der Reichsverkehrsminister vorübegehend einen Ausnahmetarif für Düngemittel einführen. Durch den Frachtnachlaß, der bei Stickstoff 30 Prozent, bei Kali und Thomasschlacke 20 Prozent, für Kalk und Mergel 10 Prozent beträgt, soll einerseits künftig eine Steigerung des Ernteertrags ermöglicht, andererseits heute ein Anreiz für die Landwirtschaft geschaffen werden, Düngemittel gegen ihre Erzeugnisse auszutauschen und damit die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu erleichtern.

*

Reisepässe fürs besetzte Gebiet. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat beschlossen, daß die Reisepässe, die den in dem unbesetzten Gebiete wohnenden deutschen Staatsangehörigen zwecks Einreise in die besetzten Gebiete vor dem 1. Oktober d. J. ausgestellt wurden, und deren Kosten in Mark entrichtet worden sind, ab 31. d. M. ohne Rücksicht auf die seinerzeit bewilligte Gültigkeitsdauer als abgelaufen anzusehen sind. Für die Reisepässe, die nunmehr ausgestellt werden, ist ein Betrag in Höhe von 5 Goldmark zu entrichten, zahlbar in französischen Franken, und zwar nach dem von der Finanzstelle der Rheinlandkommission festgesetzten Wochenkurs.

Ernennung. Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Fürsorgekasse für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte wurde Verbandsgeschäftsführer Christian Grampp in Karlsruhe ernannt.

Schießerei. Gestern abend gab ein Schiffer in angetrunkenem Zustande ohne jeden Grund am Eingang einer Wirtschaft in Daxlanden auf die im Saale befindlichen Gäste aus einer Pistole etwa 12 scharfe Schüsse ab und flüchtete in den von den Franzosen besetzten Rheinhafen. Ein lediger Kesselschmied aus Daxlanden erhielt einen Steckschuß in den rechten Oberarm.

Unfug. Gestern nachmittag wurde von einem Kaufmannslehrling und einem Volksschüler der Feuermelder am Hause Kaiser-Allee 59 mutwilligerweise eingeschlagen, worauf ein Unbekannter die Feuerwache unnötig alarmierte.

Schwere Ausschreitung. Als am Samstag abend der Polizeiposten an der Bildergalerie in der Hans Thomastraße einen ledigen Kaufmann von hier von der Begehung eines groben Unfugs abhalten wollte, versetzte ihm dieser mit einem Messer einen Stich in das linke Auge und verletzte ihn schwer. Der Täter ist verhaftet.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Am Sonntag, den 28. d. M., findet ein außergewöhnlich interessantes Gastspiel statt, und zwar wird der berühmte Baritonist der Berliner Staatsoper, Heinrich Schlusnus, in einer seiner Glanzpartien, nämlich als „Rigoletto" gastieren.

Schweinemarkt in Durlach vom 20. Oktober. Der Markt war befahren mit 190 Läuferschweinen und 373 Ferkelschweinen. Davon wurden 190 bezw. 300 verkauft. Der Preis betrug für Läufer 15—24, für Ferkel 10—15 Milliarden per Paar.

Schlüsselzahlen des 22. Oktober.

Bad. Einzelhandel: Montag vormittag 540 Mill. Vortag 360 Mill.).
Karlsruher Teuerungszahl (mit Bekleidung): Stichtag 15. Oktober: 763 618 895,97 (Vorwoche 120 449 647,83).
Badische Teuerungszahl (ohne Bekleidung): Stichtag 15. Oktober: 583 623 643,12 (Vorwoche 101 634 562,81).
Reichsindexziffer: Stichtag 15. Okt.: 691,9 Mill. (Vorwoche 109,1 Mill.)
Großhandels-Teuerungszahl: Stichtag 16. Okt.: 1093 Mill. (Vorwoche 307,4 Mill.).
Goldzollaufgeld: 20.—23. Okt. 93 399 990 900 Prozent (Vorwoche 107 999 999 900 Prozent).
Schlüsselzahl des Badischen Gastwirteverbandes: 1800 Mill. ¼ Liter neuer Weißwein 400 Mill., Rotwein 500 Mill.; Essen in Kleinbetrieben 600 Mill., in Mittelbetrieben 800 Mill.
Badische Hotelindustrie: 2000 Mill.
Eisenbahn: Personentarif 600 Mill.; Gütertarif 1000 Mill.
Amtliche Güterbestätterei Karlsruhe: ab 20. Oktober 3200 Mill.
Bad. Landestheater: 800 Millionen.
Volksbühne: Gutscheinpreis für 28.—29. Oktober 1700 Millionen.
Schlüsselzahl des Vereins deutscher Zeitungsverleger für Anzeigenaufträge: 2 Mill.
Buchhändlerschlüsselzahl: 3000 Millionen.
Die Schlüsselzahl für Arzneitaxe: für Waren und Gefäße 13,1 Mill., für die Arbeitsvergütung 7 Millionen.

Vom Wetter.

Voraussichtliche Witterung:

Wolkig, bis trüb, weitere Regenfälle, etwas kühler aber noch mild.

Tagesanzeiger.

Montag, den 22. Oktober 1923.

Bad. Landestheater: „Hamlet, Prinz von Dänemark", abends 7 bis gegen ½11 Uhr.
Liederhalle Karlsruhe: Mitgliederversammlung, abends 9 Uhr im Vereinsheim.
Residenz-Lichtspiele: Neues Programm.

Badisches Landestheater
Montag, den 22. Oktober, 7 bis gegen ½11 Uhr
Sp. I 3.50, Volksbühne I. 2
Hamlet, Prinz von Dänemark.

RESI-Lichtspiele
Waldstraße
Samstag bis einschl. Freitag
Der fliegende Holländer
nach dem Roman des Kapitäns Marryat in zwei Teilen, elf Akten.
„Die kleine Freundin"
Die Jagd nach der Braut
Fulag-Groteske in zwei Akten.
Chaplin als Pseudograf.

Tüchtige selbständige
Heizungsmonteure
auch perfekt im Schweißen für dauernde Beschäftigung **gesucht.** Angebote mit Zeugnisabschriften u. Lebenslauf an Firma **Gebr. Arend,** Zentralheizungen, Saarbrücken 5.

Tapeten!
Neuheiten 1923—25.
Reichhaltigste Auswahl von der **einfachsten** bis **hochwert.** lichtbeständ.
H. Durand
Douglasstr. 26. Tel. 2485
hinter der Hauptpost.
Uebernahme von Tapezierarbeit. Lager in Matten und Leisten.

Ich kaufe
Brillanten, ganze Perlschnüre
Gold, Silber, Platin-Gegenstände
zu höchstem Tageskurs
B. Kamphues, Kaiserstraße 207

Karriere . . .

Ein Dreiminutenroman.

Von Fritz Hermann.

In der Rolle der Käthi in „Alt-Heidelberg" trat gestern eine erst siebzehnjährige Schauspielerin Luise Müller zum erstenmal vor das festlich bewegte Publikum. Fräulein Müller wußte mit ihrem frischen Spiele wahre Beifallsstürme zu entfesseln. Und wird sie sicher eine Zukunft haben.

(Bericht aus Frankfurt-Oder.)

*

Die junge hübsche Schauspielerin Luise Müller gastierte gestern als Lulu im hiesigen Kurtheater. Sie entstammt einer Beamtenfamilie in Frankfurt am Main und ein guter Ruf ging ihr hierher voraus. So sehr uns die strebsame Künstlerin in Einzelheiten gefiel, so müssen wir doch sagen, daß sie sich der Rolle der Lulu noch nicht gewachsen zeigt.

Sie wird noch an sich arbeiten müssen.

(Neueste Nachrichten, Friedrichsroda.)

*

Die bekannte Schauspielerin Luise Müller aus Frankfurt errang auf der Schönheitskonkurrenz im Ebensaale den 1. Preis.

(Der Frühmorgen, Berlin.)

*

Die erst fünfzehnjährige bildschöne Schauspielerin Lou Müller aus Frankfurt am Main soll von Sascha Mons, dem bekannten Manager der U. S. A., zu einer Tanztournee durch die Vereinigten Staaten verpflichtet worden sein. Sie wird eine tägliche Gage von 500 Dollars erhalten. Fräulein Müller wird bereits am 24. d. Mts. von Bremen aus nach Neuyork abreisen.

(Mitteilung des Pressebüros.)

Die vor einigen Wochen über Lou Myller, die schönste Frau Deutschlands, veröffentlichten Mitteilungen entbehren jeder ernsthaften Grundlage. Wie uns die Direktion der Espafilmgesellschaft soeben telephonisch mitteilt, ist Lou Myller von der Espa für eine Serie neuer Gesellschaftsdramen, in denen sie die Hauptrollen spielen soll, verpflichtet worden.

*

In dem neuesten (siebenten) Film der Espa feierte Lou Myl als „Tochter des Woywoden" wahre Triumphe. Der Monumentalfilm wird seinen Siegeszug von Berlin durch die ganze Welt antreten.

*

An dem internationalen Tanztournier in Nizza beteiligte sich auch der berühmte Berliner Filmstar Lou Myl und errang mit ihrem Partner den zweiten Preis.

*

Die entzückende Tänzerin und Filmkünstlerin Lou Myl, die eine der höchstbezahlten Filmgrößen, ist in ihrer Villa in Garmisch . . . mit ihrem Seidenzwergpinscher Sasa auf der Kurpromenade in Baden-Baden . . im Familienbad in Heringsdorf (das Badekostüm ist eines der neuesten Modelle der berühmten Berliner Firma X. Y.). Die siebzehnjährige Künstlerin besucht das Kinderheim in Neuruppin und verteilt Schokolade . . . (Diverse Bilder nach eigenen Aufnahmen in den großen Zeitschriften.)

*

Lou Myl, der Star der Zezady, hat sich mit dem Grafen Nimmern-Kuxendorf auf Schloß Seide verlobt. Die Vermählung findet bereits in zwei Wochen statt. Das junge Paar wird im Anschluß eine Indienreise antreten.

Graf Nimmern-Kuxendorf, der sich vor einigen Jahren mit Lou Myl, dem bekannten usw. . . . vermählte, soll, wie uns ein Wiener Privattelegramm meldet, sich von seiner Gattin scheiden lassen.

*

(Drahtbericht). Zur Ergänzung unserer letzten Mitteilung über Graf und Gräfin Nimmern-Kuxendorf auf Schloß Seide in der Wachau können wir heute berichten, daß die erst siebzehnjährige junge Gräfin, die Tochter eines bekannten Großindustriellen aus Frankfurt a. M., Scheidung der Ehe beantragt hat. Die Ehe blieb bekanntlich kinderlos. Graf Nimmern-Kuxendorf ist in den internationalen Bädern und auf der Rennbahn viel gesehen.

*

Graf Nimmern-Kuxendorf hat sich gestern abend, wie es heißt, in geistiger Umnachtung, in einem kleinen Kurort bei Bozen erschossen. Spielverluste sollen der Grund zur geistigen Umnachtung gewesen sein.

*

(Nach 84 Jahren.) Gestern starb in der Chausseestraße in ärmlichsten Verhältnissen eine Frau Nimmern aus Kuxendorf. Unsere älteren Abonnenten werden sich noch erinnern, daß diese arme, unglückliche Frau, einst eine gefeierte Schönheit und berühmte Künstlerin, ein interessantes Schicksal hinter sich hat. Unter dem Namen Luise Müller als Schauspielerin beginnend, vermochte sie einst unerhörte Triumphe zu feiern. Schönheit und Ehrgeiz beflügelten ihren Aufstieg. Sie war Star der großen Filmgesellschaften und später mit dem Grafen Nimmern verheiratet, der bei der Rettung eines ertrinkenden Kindes im Po tödlich verunglückte. Unverschuldet geriet sie später in Elend. Uns wird sie eine unvergessene Käthi bleiben.

(Beobachter zur Mitternacht.)

Theater und Musik

Die neue Tanzsuite für Orchester von Richard Strauß ist soeben erschienen. Richard Strauß hat die Uraufführung in Deutschland Fritz Busch übertragen, der die Neuheit noch in diesem Winter in einem Konzert der Dresdener Staatskapelle herausbringen wird.

Professor von Waltershausen, Direktor der Akademie der Tonkunst in München, hat den Auftrag übernommen, zu einer Originalübersetzung von Goldonis Komödie „Das Kaffeehaus" die Schauspielmusik zu schreiben.

Deutsche Lieder in Rußland. Die vom preußischen Kultusministerium eingesetzte phonographische Kommission hat die Mundarten und Lieder aufnehmen und studieren lassen, als der Weltkrieg unseren Gefangenenlagern viele Nachkommen der hessischen und pfälzischen Bauern zuführte, die 1762 Kaiserin Katharina an der Wolga und in Südrußland ansiedelte. Die Lieder gibt jetzt der Berliner Musikgelehrte Professor Dr. Schünemann in einem Bande heraus. Obwohl das Volkslied bei den Kolonisten keine geregelte Pflege erfuhr, sondern nur mündlich im abendlichen Gesang der Burschen auf den Gassen und bei Hochzeiten gesungen wurde, bildete es unbeeinflußt von der Großstadtkultur einen starken Damm gegen die Russifizierung. Die 434 Lieder des Werkes umfassen alle Gattungen. Die Wacht am Rhein hat Zusatzstrophen erhalten, am meisten gesungen wird „Ich lebte einst im deutschen Vaterland" nach russischer Melodie. Russischer Einfluß steckt in der Klangfärbung, der langsamen melancholischen Vortragsart, der Tempositeigerung. Geh. Rat Bolte hebt die Bedeutung der Tatsache hervor, daß der Vortrag durch Verzierungen und Verschleierungsmanieren gedehnt wird, die bereits in der Kunstmusik des 16. Jahrhunderts auftraten, eine Tatsache, die das Verhältnis dieser ältesten einstimmigen Kunst zum Volksgesange neu beleuchtet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turn- und Sport-Zeitung

5. Schülerwettkämpfe des Karlsruher Turnvereins 1846.

Die am vergangenen Samstag durchgeführten Schülerwettkämpfe wiesen trotz der ungünstigen Witterung eine recht gute Beteiligung auf. Der Fortschritt in den Leistungen war gegenüber den früheren Jahren unverkennbar. Das Hauptinteresse der Teilnehmer, die in zwei Altersklassen (1909/10 und 1911/13) eingeteilt waren, drehte sich um den Wanderpreis der Stadt Karlsruhe, den sich die Mannschaft des Gymnasiums für die beste Gesamtleistung im Dreikampf mit 551 Punkten gegenüber der Mannschaft der Humboldtschule mit 504 Punkten (Verteidiger des Wanderpreises) erringen konnte. Auch die Einzelleistungen standen auf erfreulicher Höhe. Eck Walter (K. T. V. 46) und Thiergarten Franz (Gymnasium) erreichten 4,80 Meter und Lang Bertold (Gymnasium) 4,40 Meter im Weitsprung, im Ballweitwerfen waren die Besten Lang Bertold (Gymnasium) mit 60,5 Meter, Trapp Waldemar mit 57 Meter, Eck Walter (K. T. V. 46) und Wölfle Karl (Humboldtschule) mit je 56 Meter, die beste Zeit im 50-Meter-Lauf (7 Sek.) erzielten: Eck Walter (K. T. V. 46), Maisch Georg (Humboldtschule) und Thiergarten Franz (Gymnasium). In der 10 mal 50 Meterstaffel siegte die Mannschaft des Gymnasiums in 1 Min. 14⅗ Sek. vor jener der Humboldtschule in 1 Min. 17 Sek. Nachstehend die Einzelresultate im Dreikampf:

Jahrgang 1909/10. 1. Eck (K. T. V. 46), 2. Lang, 3. Thiergarten, 4. Trapp, 5. Pfisterer (sämtliche Gymnasium), 6. Wölfle (Humboldtsch.), 7. Baumert (Gymnasium), 8. Brendt, 9. Bamberger (beide K. T. V. 46), 9. Seitz (Kant-Ober-Rsch.), 10. Langenbein (Ober-Rsch.) und Daub (Humboldtschule), 11. Schrodt (Tullaschule), 12. Lang (Kant-Ober-Rsch.) und Heck (Humboldtschule), 13. Maisch (Humboldtschule), 14. Esmann (Humboldtschule) und Frey (Gymnasium), 15. Lorenz (Humboldtschule), 16. Kölmel (Kant-Ober-Rsch.), 17. Wölfle (Humboldtschule), 18. Holzenthaler (Gymnasium) und Vögele (Kant-Ober-Rsch.), 19. Ehrmann (Humboldtschule), 20. Hocker (K. T. V. 46), 21. Lang und Oréans (Gymnasium), 22. Rahäuser (Humboldtschule), Schwarz (Humboldtschule), Sitdane (Kant-Ober-Rsch.) und Mayer (Humboldtschule), 23. Stumpp (Kant-Ober-Rsch.) und Schweizer (Gymnasium).

Jahrgang 1911/13. 1. Schütz (Gymnasium), 2. Rheinhold und Krumm (Gymnasium), 3. Biehle (K. T. V. 46), 4. Scharf (Gymnasium), 5. Thiergarten (Gymnasium) und Koch (Kant-Ober-Rsch.), 6. Walter (Gymnasium), 7. Baisch (Gymnasium), Herriegel (Gymnasium) und Göbel (K. T. V. 46), 8. Johs (Gymnasium), 9. Schrodt (Kant-Ober-Rsch.), 10. Wenzel (Kant-Ober-Rsch.), 11. Grimm (Gymnasium), 12. Schöpflin (Gymnasium) und Oppler (Gymnasium), 13. Hocker (Kant-Ober-Rsch.) und Wieland (Gymnasium).

Der Fußball des Sonntags

Kreisligaspiele.

Karlsruher Fußballverein — Germania Durlach 5:3, Halbzeit 1:3.

Fußball ist ein Sport, der wie kein anderer die Massen interessiert, weil er das Moment der Ungewißheit des Kampfausganges bis zur letzten Sekunde offen läßt. Tritt nun bei einem Kampf, bei dem der eine Gegner auch vom letzten Zuschauer der Lage der Sache nach als rettungslos verloren angesehen wird, die völlig umgekehrte Tatsache ein, so kann auch der kühlste Betrachter, dem das Fußballspiel nur als ideale Art gilt, seiner freien Zeit eine angenehme Bestimmung zu geben, zum Enthusiasten werden. Der Klubanhänger, der unentwegte Fußballer aber wird in einem solchen Falle zum Fanatiker. Nicht ein einziger der vielen Zuschauer verließ gestern das Spielfeld, ohne mehr oder minder starker, teilweise sogar hochgradiger innerer Erregung unterworfen gewesen zu sein. Damit aber erleidet auch der vorurteilslose Mensch eine gewisse Einbuße von Urteilskraft, er kann minutenlang aus der Rolle fallen, ohne sich dessen selbst bewußt zu werden. Menschen, die noch wenige Minuten zuvor dem Unterlegenen mit der letzten Herzensfaser diese Niederlage gegönnt und ihrer Ansicht lauten Ausdruck verliehen — verfallen ins entgegengesetzte Extrem — sie bejubeln und feuern schließlich den zuvor Preisgegebenen noch an. Spiele, die eine derartige hochgradige psychische Auswirkung auf die Zuschauermassen ausüben, sind rar. Treffen, wie das gestrige, dürfte K.F.V. nur wenige in seiner Vereinsgeschichte zu verzeichnen haben. Die Mannschaft hat sich damit einen moralischen Sieg erfochten, der Ansporn zu weiterer Tatkraft geben wird.

Das Spiel, zu dem beide Gegner ihre beste Garnitur gestellt hatten, litt unter der unsicheren Leitung des Schiedsrichters große Not. K.F.V. lag zu Spielbeginn im Angriff, so daß Durlachs Torwart öfter eingreifen mußte. Bald aber trug Durlach seine Gegenangriffe vor, schon nach zehn Minuten kam der erste Treffer, drei Minuten später folgte das zweite Tor, weitere Vorstöße führen kurz darauf zum ersten Eckball, der vom Karlsruher Torwart nur knapp zur zweiten Ecke abgelenkt wurde, diese bringt aber der Germaniamannschaft das dritte Tor ein. Durlach führt mit einem Vorsprung von 3:0 Toren. In der Folge kommt nun die Mannschaft des Platzinhabers gut auf und erzielt hintereinander fünf Eckbälle, ohne zählbaren Erfolg, erst fünf Minuten vor der Pause kommt endlich — und zwar sehr zaghaft, der erste Treffer durch den halblinken Stürmer, nachdem schon beste Torgelegenheiten vorher verpaßt wurden. Wenige Sekunden vor Pausepfiff erhält K.F.V. hart an der Elfmetergrenze einen Strafstoß, der vom Durlacher Torwart abgewehrt wurde. Halbzeit 1:3.

Nach Feldwechsel drückte K.F.V. auf das Tempo und lag auch im Angriff, der nach fünf Minuten erfolgs wieder durch den halblinken Stürmer, das zweite Tor brachte. Dieser Erfolg wirkte beim Gegner anfeuernd, die Gäste bringen geraume Weile dem Vereinstor große Gefahr. Nach etwa viertelstündigem Spielverlauf fiel vom Schiedsrichter ein offensichtlich falscher Entscheid — ein Verteidiger von K.F.V. stößt den Ball aus Verärgerung darüber von den vom Schiedsrichter für Durlach bestimmten Strafstoßplatz weg, der Schiedsrichter ahndet dieses an und für sich keineswegs zu billigende Vergehen mit Platzverweis des K.F.V.-Verteidigers. Eine viel zu schroffe Maßnahme, der gleich darauf noch eine schärfere folgt — aus einem nicht ersichtlichen Grunde wird ein weiterer Spieler von K.F.V., der halbrechte Stürmer, ebenfalls vom Spielfeld verwiesen. Dieser Entscheid brachte in die Zuschauermassen hochgradige Erregung und Verstimmung. Germania zieht nun alle Register, und großer Jubel seiner Anhänger begleiten die jeweiligen gefährlichen Vorstöße. K.F.V. wird überall, selbst von seinen Anhängern, mit seinen neun Mann als erledigt betrachtet. In der letzten Viertelstunde zeigt aber der rechte Flügelstürmer von K.F.V eine verblüffende Energie und Tatkraft, er reißt seinen Nebenmann mit und endlich bequemt sich auch der dritte Stürmer, der Linksaußen, zur letzten Anstrengung. So erfolgen dann wuchtige Vorstöße vors Germania Tor, sieben Minuten vor Schluß kommt durch Einköpfen des Balles durch den Mittelläufer K.F.V. zum Ausgleich. Nun entbrannte ein heftiger Schlußkampf, bei dem die Vereinsmannschaft eine zähe Energie entwickelt. Nicht Unentschieden, sondern Sieg oder Verlieren ist die Losung der Neun; auf Sieg wird das Spiel denn eingestellt. Der zähe Siegeswille bringt auch den Erfolg. Angriff auf Angriff rollt aufs Durlacher Tor, zwei Minuten nach dem Ausgleich hat K.F.V. wiederum durch Finneisen, das vierte Tor erzielt und die die Führung. Die Gästemannschaft wird, da K.F.V. seinen Angriffsgeist verstärkt, zusehends nervöser, die Verteidigung immer unsicherer und verliert somit zusehends an Sympathie der eigenen Anhänger. Als zwei Minuten vor Schluß ein fünftes Tor der K.F.V.-Mannschaft die Krönung ihrer Aufopferung und ihres Siegeswillens bringt, kennt der Beifall und Enthusiasmus keine Grenzen mehr. Freund und Gegner bejubeln den heißerstrittenen und verdienten Sieg.

Besser als die erste Mannschaft schnitt die zweite von Durlach ab; sie blieb gegen K.F.V. zweite mit 2:0 Toren Sieger. —l.

Frankonia Karlsruhe — Beiertheim 6:0.

Mit einer seltenen Ruhe setzen beide Mannschaften ein. Frankonia findet sich schnell zusammen, zieht vor das Beiertheimer Tor und kann auch sofort einen Treffer erzielen. Beiertheim ist überrascht durch diesen Schnelligkeitserfolg, kann es aber nicht verhindern, daß in der fünften Minute das zweite und in der siebten Minute durch schönen Kopfball das dritte Tor von seiten der Frankonia fällt. Bei neuem Anstoß kommen die Beiertheimer schön vor, der Angriff wird von der Frankoniaverteidigung abgeschlagen, der Ball wandert von der Läuferreihe zum Sturm, von dessen Mitte nach Rechtsaußen und eine Flanke von dort wird zum vierten Treffer verwandelt. Alle Versuche Beiertheims, zu einem Erfolg zu gelangen, scheiterte an der Wachsamkeit des Gegners, der noch zweimal erfolgreich sein kann.

Nach der Pause ließen aber die Feinheiten etwas nach, und es wurden beiderseits einige Strafstöße verwirkt, die nach dem vorausgegangen schönen Spiel und nach dem hohen und nicht mehr aufzuholenden Resultat unnötig gewesen wären. ol.

*

Die weiteren Kreisligaspiele erbrachten folgende Ergebnisse:

Gaggenau gewann gegen **Verein für Bewegungsspiele Karlsruhe** mit 3:1 Toren.

Grötzingen lieferte gegen **Rastatt** ein unentschiedenes Resultat mit 1:1 Toren.

Kreisligatabelle.

Frankonia	5 Spiele	10 Punkte	19 : 4 Tore
K.F.V.	5 Spiele	10 Punkte	17 : 7 Tore
Durlach	5 Spiele	6 Punkte	18 : 8 Tore
Gaggenau	5 Spiele	5 Punkte	15 : 16 Tore
V. f. B.	5 Spiele	4 Punkte	8 : 14 Tore
Beiertheim	5 Spiele	2 Punkte	10 : 20 Tore
Grötzingen	5 Spiele	2 Punkte	6 : 17 Tore
Rastatt	5 Spiele	1 Punkt	5 : 13 Tore

Bezirksligaspiele.

Die gestrigen Treffen brachten folgende Ergebnisse:

F.C. Pforzheim — F.C. Freiburg 1:1.
Sportkl. Stuttgart — F.C. Phönix 1:0.

Stand der Bezirksliga:

Kickers	5 Spiele	10 Punkte	15 : 3 Tore
Pforzheim	5 Spiele	9 Punkte	16 : 2 Tore
Freiburg	6 Spiele	7 Punkte	13 : 11 Tore
Stuttgart Sp.	5 Spiele	6 Punkte	9 : 6 Tore
Mühlburg	5 Spiele	4 Punkte	6 : 10 Tore
Phönix	6 Spiele	4 Punkte	6 : 8 Tore
Heilbronn	5 Spiele	2 Punkte	7 : 17 Tore
Feuerbach	5 Spiele	0 Punkte	1 : 16 Tore

Karlsruher Turngau.

Handball.

Spielergebnisse. Liga: Turnerbund Beiertheim — M.T.V. 3:3 (1:2). Tgd. Teutschneureut — K.T.V. 46 1:9. A-Klasse: Turnerbund Beiertheim — Turnerbund Durlach 6:3 (4:1). Jugend: Turnerbund Beiertheim — M.T.V. 1:12.

M.T.V. — Beiertheim 3:3. Die beiden Mannschaften standen sich gestern vormittag auf dem Platze des Turnerbundes Beiertheim gegenüber. Trotz der schlechten Bodenverhältnisse kam ein forsches abwechslungsreiches Spiel zustande. Beiertheim, das mit sehr verstärkter Mannschaft antritt, zwingt der M.T.V.-Mannschaft ein scharfes Tempo auf, das diese gut durchhält und zeitweise sogar noch verschärft. M.T.V. kann bis Halbzeit zweimal, Beiertheim einmal erfolgreich sein. Kurz nach Halbzeit gleicht Beiertheim abermals aus, worauf M.T.V. 10 Minuten vor Schluß nochmals die Führung übernimmt. Durch Strafstoß kann dann Beiertheim in der letzten Minute wiederum den Ausgleich erzwingen. Der Schiedsrichter Schmuck K.T.V. leitete das Spiel gut und sicher.

K.T.V. 46 — Tgd. Teutschneureut 9:1. Vom Anstoß weg übernimmt in diesem Spiel K.T.V. die Führung. Teutschneureut, das heute mit einer im Verhältnis zum Vorjahre ziemlich geschwächten Mannschaft antritt, und dazu nur mit 9 Mann, kann der gut arbeitenden K.T.V.-Elf nichts anhaben. In gleichmäßigen Abständen fallen die 9 Tore, denen Teutschneureut nur das wohlverdiente Ehrentor entgegenzusetzen vermag. Die Neureuter Mannschaft spielte sehr aufopfernd, außergewöhnlich unsicher sind Verteidigung und Torwart, sonst die Stützen der Mannschaft. Die K.T.V.-Mannschaft arbeitet gut und sicher. Schiedsrichter befriedigend. A.

*

Handballwettspiel. V. f. R. Mannheim — K.F.V. 2:3.

Allgemeines.

Deutsche Hochschule für Leibesübungen. Das Wintersemester 1923/1924 beginnt am Donnerstag, den 1. November, im Berliner Stadion. Die Einschreibungen haben bereits begonnen; sie werden am 15. November abgeschlossen. Die Studierenden der Hochschule können, soweit sie den besonderen Bedingungen entsprechen, am staatlichen Ausbildungslehrgang, der mit dem preußischen Turnlehrerexamen abschließt, teilnehmen. Das Semester dauert bis zum 29. Februar. Schneesport wird in der Zeit vom 28. Dezember 1923 bis 12. Januar 1924 in Reinerz, vom 1. bis 18. März im Riesengebirge, vom 6. bis 21. April im Allgäu getrieben. Für den Eislauf hat die Hochschule in Berlin eine besondere Kunsteisbahn ihrer Studierenden geschaffen.

Das Vorlesungsverzeichnis der Deutschen Hochschule für Leibesübungen für das Wintersemester 1923/24 ist erschienen und im Sekretariat (Stadion, Charlottenburg 9) erhältlich. Es umfaßt den staatlichen Kurs in Gemeinschaft mit der preußischen Hochschule, das Vollstudium mit 20 praktischen Uebungen und 35 Vorlesungen, den Uebungsplan für die Studierenden aller Berliner Hochschulen und die Bode-Kurse. Als Gastlehrer ist der Leiter der Wickersdorfer Schulgemeinde Dr. Luserke geladen. Das Semester dauert vom 1. November bis 29. Februar.

Deutsches Turn- und Sportabzeichen. Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen gibt noch einmal bekannt, daß Prüfungen nur dann gültig sind, wenn sie in Gegenwart von zwei Zeugen abgenommen werden. Die Zeugen haben die Identität des Bewerbers durch Vergleich der im Prüfungsheft eingeklebten Photographie und der vor ihren Augen zu vollziehenden Unterschrift nachzuprüfen. Die Durchsicht der Hefte und Verleihung der Abzeichen durch das Generalsekretariat kann nicht immer unmittelbar erfolgen. Bei allzu starkem Andrange läßt sich die Prüfung nicht durch Ueberarbeit bewältigen. Da die Mehrzahl der Bewerber die Einsendung der Hefte ihren Angaben nach kurz vor einer Auslandsreise vollzieht, so bittet der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen, die Hefte mindestens 14 Tage vor solchem Reisetermin, vor Stiftungsfesten und dergleichen, zu denen das Abzeichen zur Stelle sein soll, einzusenden.

Der Millionengarten.

Roman von Reinhold Ortmann.

(30) (Nachdruck verboten)

„Ich glaubte, daß es dir, meine liebste Tante, ein Leichtes sein würde, mir ein kleines Kapital zur Verfügung zu stellen. Wäre es auch nur, damit ich nicht mit ganz leeren Händen vor meinen künftigen Schwiegervater hinzutreten brauchte", entgegnete Troskau.

„Ein kleines Kapital — was verstehst du darunter?"

„Seine Bemessung bleibt natürlich ganz deiner Großmut überlassen — es wäre denn, daß du mich ausdrücklich aufforderst, einen Vorschlag zu machen."

„Laß hören!"

„Ich dachte an eine Summe von — von vielleicht sechzigtausend Mark."

Die faltigen Wangen der Frau von Rippler zitterten ein wenig; in Haltung und Rede aber blieb sie ganz ruhig.

„Wenn ich dich richtig versteh, wolltest du dich nur auf den Besitz dieser sechzigtausend Mark berufen können. Es würde also genügen, wenn sie irgendwo für dich hinterlegt werden. Verausgaben willst du sie nicht?"

Troskau räusperte sich, um über eine kurze Unentschlossenheit hinweg zu kommen. Aber die kaum erhoffte Gelassenheit der Tante machte ihm Mut.

„Nun, ein gewisses Verfügungsrecht über das Geld müßte mir immerhin zustehen. Es ist klar, daß ich als der Verlobte einer reichen und etwas verwöhnten jungen Dame gewisse Aufwendungen nicht vermeiden könnte, für die die von dir so gütig gewährte Unterstützung kaum ausreichen würde."

„Auch nicht, wenn ich sie durch einen angemessenen monatlichen Zuschuß erhöhte?"

„Findest du nicht verehrteste Tante, daß der andere Weg etwas weniger beschämend für mich sein würde?"

„Nein, das finde ich nicht. Und es wäre jedenfalls das einzige, auf das ich mich vielleicht — wohlgemerkt: vielleicht — einließe. Wozu du eine so große Summe auf einmal bedarfst, sehe ich nicht ein."

Er hatte sich darauf gefaßt gemacht, daß ihre Haltung zunächst eine viel schroffer ablehnende sein würde. Die Aussicht auf seine reiche Heirat schien also in einem sehr günstigen Sinne gewirkt zu haben. Darum durfte er nun wohl mit seinem schweren Geständnis herausrücken.

„Ich sagte schon, daß ich wegen meiner Zukunft ohne alle Sorgen sein darf. Liselottes Mitgift und meine eigenen Einkünfte werden groß genug sein, sie zu sichern. Dr. Madelung weiß ohne Zweifel schon jetzt, daß ich nicht über große Schätze verfüge, und er wird mich nicht abweisen, wenn ich es ihm bei meiner Werbung offen bekenne. Aber er wird mich wahrscheinlich fragen, ob ich — ob ich — nun, es muß eben gesagt sein — ob ich keine Schulden habe. Und diese Frage möchte ich guten Gewissens bejahen können."

„Du hast also welche?"

„Na, es ist nicht gerade schlimm. Und ich verpfände dir mein Ehrenwort, Tante, daß sie mich nicht drücken. Der Mann, mit dem ich's zu tun habe, ist ein sehr anständiger Mensch, der auch wohl noch länger warten würde. Aber ich habe doch den sehnlichen Wunsch, von ihm los zu kommen. Und dann sind ja noch allerlei Bagatellen, die in ihrer Gesamtheit auch schon einen recht hübschen Betrag ergeben. Es ist gut angelegtes Geld, das ich von dir erbitte. Und es wird sich hundertfach bezahlt machen."

Daß sie ihn noch immer so ruhig anhörte, machte ihn vollends sicher. Und er meinte zuletzt, jenen liebenswürdigen Plauderton anschlagen zu dürfen, der ihn anderswo so unwiderstehlich machte.

„Du wirst mir keine Strafpredigt halten, weil ich mein Versprechen nicht ganz buchstäblich gehalten. Nicht wahr, du wirst es nicht tun? In deiner beneidenswerten Zurückgezogenheit kannst du unmöglich einen richtigen Begriff von den Anforderungen haben, die das Leben an einen jungen Mann in meiner gesellschaftlichen Stellung erhebt. Ich habe es nicht zu arg getrieben — wirklich nicht. Ein anderer an meiner Stelle würde ohne Zweifel viel tiefer in der Tinte sitzen. Und zugleich mit meinem Junggesellendasein werden selbstverständlich auch alle dummen Streiche ihr Ende erreicht haben."

„Bist du jetzt fertig?"

„In der Hauptsache — ja. Die Beichte ist mir schwer gefallen, Tantchen! Aber ich wußte von vornherein, daß ich mich an ein gütiges Herz wende. Mein Glück und meine Zukunft liegen jetzt ganz und gar in deiner Hand."

„Kannst du mir eine Liste deiner Verpflichtungen geben — mit genauer Bezeichnung der Gläubiger und der Summen, die du ihnen schuldest?"

Das Verlangen kam ihm offenbar höchst ungelegen.

„Du willst dich doch nicht herbeilassen, selbst mit den Leuten zu verhandeln?"

„Persönlich gewiß nicht. Man kann sich ja auch eines Vermittlers bedienen."

„Aber es würde mir, offen gestanden, recht unangenehm sein. Es müßte ein schlechtes Licht auf mich werfen. Und wenn es Dr. Madelung einfiele, sich nach mir zu erkundigen —"

„Kann man denn das? Gibt es Leute, die über jedermanns Privatverhältnisse so gut unterrichtet sind?"

„Leider — ja. Es wimmelt jetzt geradezu von Auskunfteien und Detektivinstituten. Innerhalb einer Woche kannst du dir gegen entsprechende Bezahlung das Sündenregister jedes beliebigen Nebenmenschen verschaffen. Die Kerle wissen ihre Nasen in die heimlichsten Winkel zu stecken und bis in die graueste Vergangenheit hinein alles Bedenkliche aufzustöbern. Es ist ein schauderhaftes Gefühl, ihnen auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert zu sein. Denn man ist wehrlos, weil man nichts davon erfährt."

„Nun, ich glaube nicht, daß der Dr. Madelung sich nach dir erkundigen wird. Er mag wohl der Meinung sein, daß es dessen nicht mehr bedürfe. Und jedenfalls bleibt es bei dem, was ich gesagt habe. Schicke mir das Verzeichnis deiner Schulden. Dann will ich mir's überlegen, inwieweit ich deine Wünsche erfüllen kann."

Es war eine Enttäuschung; aber ihr in steinerner Unbeweglichkeit erstarrtes Antlitz mahnte ihn zur Vorsicht. Wenn er mit der nötigen Schlauheit zu Werke ging, ließ sich ja vielleicht auch auf diesem Wege das gewünschte Ziel erreichen, und auf keinen Fall durfte er es mit ihr verderben.

„Dann muß ich mich wohl zu der saueren Arbeit entschließen," sagte er mit einem Seufzer. „Die Gewißheit, daß ich nicht umsonst auf deinen Edelsinn vertraute, wird sie mir versüßen."

„Rechne nicht so fest damit. Ich habe noch nichts versprochen. Und du wirst entschuldigen, daß ich dich nicht bitten kann, länger zu bleiben. Es ist die Stunde, in der ich mir von meiner Gesellschafterin vorlese lasse. Von meinen Gewohnheiten aber weiche ich nicht gerne ab."

(Fortsetzung folgt.)